
Predigt über Jesaja 40, 26-31

Liebe Gemeinde,

kennen Sie die Geschichte von dem Hans – Guck – in – die Luft? Sie ist ja im Struwelpeter aufgemalt und aufgeschrieben. Sie finden Sie hier auch in dem https://www.youtube.com/watch?v=c1tK_ewKuwg vorgelesen.



Der Hans – Guck – in – die – Luft wird ja als ein ziemlicher Tollpatsch dargestellt. Anstatt auf seine Füße zu schauen und aufzupassen schaut dieser arme Kerl lieber in den Himmel: Er betrachtet die Wolken, die Vögel und vielleicht auch die Sterne. Doch das bekommt ihm in dem pädagogischen Bilderbuch gar nicht gut: Der arme Junge fällt ins Wasser und nur mit Glück wird er von zwei Männern wieder an Land gezogen. Das artige Kind in der Mitte des 19. Jahrhunderts sollte aus solch einer Bildergeschichte lernen, gefälligst nicht träumend in den Himmel zu stieren, sondern sich auf das Naheliegende zu konzentrieren und auf die Füße zu schauen.

Ich sehe hin und wieder mal Kinder, die genau wie der Hans Guck- in- die- Luft träumend von der Schule nach Hause gehen. Manchmal singen die dabei vor sich hin, beobachten einen Vogel oder eine Katze oder schauen in die Wolken.



Ja, sicher, das ist nicht ungefährlich: Sie könnten dabei auf die Straße geraten. Auf der anderen Seite sieht es so aus, als ob dieser träumende Blick in die Welt sehr beglückend sein kann. Ich kann mir sogar vorstellen, dass genau bei solch träumender Betrachtung so ein Kind die Welt mit Sinn, Schönheit und Freude erfüllt. Auf jeden Fall, meine ich, dass solch ein träumender Blick in die Wolken sehr erholsam sein

kann, weil er uns die Weite führt – heraus aus den dürftigen Alltag: Weg von den Schularbeiten, von der missglückten Mathearbeit, hin zu der Schönheit der Vögel oder den Blüten an den Büschen.

Wenn ein solch träumendes Kind dann zu Hause angekommen ist, wird es sich schon wieder erholt fühlen, angefüllt mit neuem Mut und neuer Kraft, denn es hat die Schönheit der Welt erlebt.

Man muss sich also den Hans Guck- in- die- Luft im Grunde genommen als einen glücklichen Jungen vorstellen, der nur hin und wieder mal ins Wasser fällt.

Unser Prophet, der hier aus unserem Predigttext spricht, war vielleicht auch so ein Hans Guck – in – die – Luft? Immerhin hat er sich die Sterne genau angeschaut und zu staunen angefangen. Denn der Prophet hat dort am Nachthimmel eben nicht nur Lichtpunkte entdeckt, sondern er hat in diesem himmlischen Schauspiel Gottes Größe und Macht erkannt: Den Schöpfergott, der all die vielen Sterne mit Namen kennt. Und aus diesem Blickwinkel konnte unser Prophet auch seine Zeit ganz neu deuten:



Unser Predigttext stammt ja aus einer Zeit, als die israelitische Oberschicht in Babylon in Gefangenschaft lebte. Die Heimat war weit, das Leben mühsam und die Hoffnung klein. Kein Wunder, dass die Leute sich mühsam durch den Alltag schleppten.

Doch unser Prophet, wir nennen ihn der Einfachheit halber auch Jesaja, der blickte in den Himmel und sah weiter – und begann die Ereignisse der Zeit neu zu deuten. Er sah den Aufstieg des Kyros, des Perserkönigs mit Hoffnung entgegen und erkannte in diesen politischen Ereignissen die Hand Gottes: „Gott wird die Babylonier besiegen und durch Kyros für die Befreiung Israels sorgen. Denn Gott ist einer, der sogar die Sterne alle in der Bahn hält. Solch ein Gott, wird auch sein Volk nicht vergessen!“

Kein Wunder, dass solche Hoffnungen und Deutungen unseren Propheten aufmunterten und mit neuer Kraft erfüllten. Wer weiß vielleicht hat er auch andere damit angesteckt? Immerhin haben die

seine Worte aufgeschrieben! Es muss den Menschen damals etwas bedeutet haben.

Ein Hans Guck – in – die – Luft wird zum Hoffnungsbringer seiner Leute! Ein Sternengaffer macht frischen Mut.

Wer weiß, vielleicht waren die Frauen, die den Jüngern von dem leeren Grab erzählten, auch solche Guck – in – die – Lüfte? Den Jüngern mögen sie so vorgekommen sein. „Wie? Das Grab ist leer? Ist doch Quatsch! Tote sind Tod!“ Haben die gesagt, als die Frauen mit ihrer Osterbotschaft nach Hause kamen. Doch die Frauen hatten andere Gedanken, sie konnten die Zeichen der Zeit anders deuten: In diesem Tod lag nicht die endgültige Niederlage ihres Lehrers und Freundes, Jesus, sondern sein Sieg. Gott der Schöpfer hat sein Heilswerk begonnen. Mit der Auferweckung Jesu hat er angefangen.

Vielleicht mögen Sie, liebe Leserinnen und Leser jetzt auch denken: „Was sind das denn für Träumereien! Sterne! Auferstehung! Man sollte mit seinen Augen doch lieber in der Wirklichkeit bleiben und die Dinge sehen, wie sie sind. Gerade jetzt, wo wir von dieser Corona - Seuche heimgesucht werden!“

Ja! Klar! Aber gerade jetzt fragen immer mehr Leute danach, „was das denn alles bedeutet!“ und die gucken sozusagen auch nach oben. Machen sich Gedanken und deuten für sich das Geschehen. Von Jogi Löw angefangen, der für sich herausgefunden hat, die Welt hat Burnout, bis zu der Frau, die mir im Treppenhaus im Hochhaus erzählt, „dass wir vielleicht jetzt ganz anders zusammenrücken durch diese Ereignisse!“

Das heißt ja nicht, dass irgendjemand sich über dieses Virus freuen würde, es scheint nur so, dass etliche Menschen, versuchen auch die Chancen zu entdecken, die in dieser Situation entstehen können. Das geht bis dahin, das viele in dieser Krise einen Warnruf oder einen Bußruf an die Welt entdecken.

Wer Hoffnungen finden will, muss jedenfalls die Augen über die Füße hinwegheben und noch mal genau hinschauen, braucht diesen träumenden Blick, wie ein Kind.

So sind jetzt vielleicht viele ein wenig wie der Hans Guck- in- die-Luft unterwegs, der in die Höhe den Vögeln zusieht und sich seine Gedanken macht. Oder wie der Prophet Jesaja, der auf die Sterne blickt und entdeckt: „Wenn unser Gott die Sterne in ihrer Bahn hält – wie sollte unser Schicksal ihm verborgen sein? Wie sollte er nicht in der Lage dazu sein uns zu helfen?“

Menschen, die in die Luft schauen und sich Gedanken machen, können vielleicht leichter Kraft gewinnen, besser wieder den Sinn in ihrem Tun entdecken, schneller wieder Hoffnung schöpfen!

Die Frauen damals zu Ostern, die sind jedenfalls einfach losgegangen. Mag sein, dass Ihnen die Männer gesagt hatten: „Was lauft ihr denn zum Grab? Was wollt ihr denn da sehen und finden? Ist doch sinnlos! Seht doch lieber, was vor Augen ist!“

Doch das reichte den Frauen nicht – die wollten weiter sehen und sie haben weiter geblickt und entdeckt, dass das Leben weiter geht.

Liebe Gemeinde, Wenn ein Holzhändler in den Wald blickt, dann wird er wohl die Klafter zählen. Mehr wird er nicht entdecken und sich

dabei sehr vernünftig vorkommen. Wenn aber ein Dichter in den Wald hineinsieht, wird er die Vögel hören, die Duft wahrnehmen und im Wald ein Bild für das Leben entdecken. Und dieser Blick wird ihm neue Kraft geben.



Wenn ein Astronom in die Sterne hineinblickt, wird er in die Vergangenheit des Weltalls blicken und das wird interessant sein. Doch wenn ein gläubiger Mensch in die Sterne blickt, dann kann es passieren, dass er Antworten auf sein Leben findet und mit neuer Kraft in den Alltag zurückkehrt.

Ich glaube, es kann uns helfen, ab und zu mal von den Schuhen aufzublicken und den Blick nach oben zu richten, wie der Hans Guck- in – die Luft. Dann können wir zumindest die Schönheit der Wolken, der Sterne und der Vögel entdecken und das kann uns trösten – und wer weiß, vielleicht entdecken wir auch den Sinn unseres Lebens und die Liebe Gottes, wenn wir da hinauf sehen – so wie der Prophet Jesaja,

der – so vermute ich – seinen Leuten mit seinen Beobachtungen neuen Mut schenken konnte.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, der bewahre Eure Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.